



DIE EVANGELISCHE ZEITUNG

ANGEMERKT

Grünzeug im Asphalt

VON KARIN ELDENRITZ

Es ist noch gar nicht lange her, dass wir in unserer Gafahrt die Pflastersteine gereinigt haben. Das Gute daran war, dass damit auch gleich das Grünzeug dazwischen verschwinden war. Doch inzwischen wächst es wieder.

Beim Spurengang durch die Stadtung fñr mir auf, dass das nicht nur bei uns so ist. Es ist unglücklich, wozu überall das Grünzeug durchsetzt. Selbst zwischen Mauer und getrenntem Gehweg. Ingegnen wird man dieser Pflanzung nicht Herr.

Andererseits und das kenne ich aus eigenen Problemen. Da gibt es wahrhaft! Schreckliches. Die Witterung mit Kriegen, narrenstischen Tarnschere und viel Unruhe macht mir oft zu schaffen. Darf ich gesagt kommen mir da manchmal auch Zweifel an Gott.

Manchmal weiß ich gar nicht, was ich anderen antworten soll, wenn sie mich auf meinen Glauben und all das unerfreuliche Zeitgeschehen ansprechen. Da kommt mein Glaube ins Wanken. Ich fühle mich schlecht und frage mich: Was glaube ich eigentlich? Und glaube ich überhaupt noch?

Dann merke ich aber, dass ich in vielen Situationen stillstehen zum Himmel schau. Wenn ich allein spazieren gehe, lange ich oft nahe zu automatisch an zu beten. Gut, da stelle ich Gott viele Fragen und werde meist nicht schlauer. Aber ich merke, dass es mir gut tut, sie Gott gesagt zu haben.

All das geht mir durch den Kopf, als ich das Grünzeug durch den Asphalt aufgehen sehe. Das ist ein bisschen wie bei meinen Glauben an Gott. Es gibt viele Pflanzen, die meinen Glauben widerstehen. Doch wie so manche Pflanzen kommt mein Glaube doch immer wieder an die Oberfläche. In Zukunft werde ich unsere Gafahrt mit anderen Augen betrachten.



... und du sollst ein Segen sein

Fluchen kennt jeder. Aber segnen? Warum ein uraltes Ritual Kraft und Hoffnung schenken kann – und sogar Menschen berührt, die überhaupt nicht an Gott glauben

VON GERO MATTHIAS HEFFCHEN

Gibt es noch das Gute in der Welt? Ja, es ist noch da. Und es war auch immer da. Auch wenn gerade im Moment mal wieder ein ganz anderer Eindruck entstehen kann. Die Welt fühlt sich zerbombter an, als sie je war.

Von früh morgens bis spät abends, demers 'Lichtgegend' durch den Tag: Unsicherheit, Krisen, Gewalt. Schnell scheint es, als hätten Dunkelheit und Angst das Leben umschrieben. Segen ist mehr als ein freundlicher Wunsch. Nach evangelischem Verständnis ist er Zeugnis Gottes Nähe, sein Ja zum Menschen, das Mut macht und Hoffnung schenkt. Was, daher ganz genau geschult, weiß niemand. Letztlich bleibt die Kraft des Segens ein Geheimnis.

mal so weit hergeholt. Viele fragen auch: Ist Gottes Wirken eigentlich noch spürbar?

Doch das Gute verschwindet nicht. Es zeigt sich. Oft läte. Manchmal versteckt. Aber es ist da. Wer aufmerksam hinschaut, entdeckt es in einer helfenden Hand, einem tröstenden Wort, in kleinen Gesten der Hoffnung und Fürsorge. Segen nennt die Kirche diese Kraft, die Menschen stärkt, verbindet und begleitet – auch dann, wenn das Leben unsicher erscheint.

Segen ist mehr als ein freundlicher Wunsch. Nach evangelischem Verständnis ist er Zeugnis Gottes Nähe, sein Ja zum Menschen, das Mut macht und Hoffnung schenkt. Was, daher ganz genau geschult, weiß niemand. Letztlich bleibt die Kraft des Segens ein Geheimnis.

UNSERE KIRCHE

NR. 35 26. – 30. AUGUST 2025
16. SONNTAG NACH TRINITATIS
H 2 R 4 - 2,75 EURO

UK IM INTERNET
EVANGELISCHE-ZEITUNG.DE

Unsere Kirche. Die Evangelische Zeitung

Konfession

evangelisch

Verbreitungsgebiet

Nielsen II

Vertriebskanal

Abonnement

Druckauflage

10.688 Exemplare*

Umfang

26 Seiten

Heftformat

315 x 470 mm (B x H)

Erscheinungsweise

wöchentlich

* IVW II/2025

mm-Preis	1/1-Seite	Satzspiegel		Gesamt -mm	Spalten	
4c	4c	Breite	Höhe		Anzahl	Breite
2,80	5.768,00	270	408	2.060	5	50

Psychologin: Krisen wahrnehmen

Wachen. Seelische Krisen erlebt nach Worten einer Psychologin fast jeder im Leben. Aber ist wichtig, dass wir unsere Annahmen hinterfragen. Menschen sehen entweder psychisch gesund oder gestört", sagte Brigitte Stöcker der Zeitschrift "Psychologische Heute" (September-Ausgabe). Beispielsweise im Studium hätten Menschen mehrere schwierige Aufgaben zu bewältigen: die Leistung von Elternteilen, den Aufbau neuer Beziehungen und den Umgang mit der Frage, wer sie selbst sein wollen. "Wenn man dann depressive reaktionen entwickelt, heißt das nicht, dass man psychisch krank ist". Solche Krisen wahrzunehmen, sei um so wichtiger, betonte Stöcker. Dann helfen sich weitere Fähigkeiten erwerben, um damit zurechtzukommen.

„Wir schaffen das – mit Gottvertrauen“

Berlin. Angela Merkel beendet ihren legendären Satz „Wir schaffen das“ nach zehn Jahren nicht. Das betont die Bundeskanzlerin im Gespräch mit dieser Zeitung. Der Satz entstand im Sommer 2015 während der Zuwanderung von Flüchtlingen, als über eine Million Menschen nach Deutschland kamen. Merkel erklärte, dass sie das „Wir“ bewusst als kollektives Versprechen gewählt habe, weil die Bewältigung der Flüchtlingsfrage nur gemeinsam gelingen konnte – mit Politik, Kommunen, Ländern und mit den Bürgern und Bürgerinnen. Entscheidend war für die Kanzlerin auch ihr christlicher Hintergrund: ihr Glaube und Gottvertrauen hätten ihr Kraft und Orientierung gegeben. Das vollständige Interview lesen Sie in der nächsten Ausgabe oder unter EvangelischeZeitung.de.

Alle Preise in EUR zzgl. MwSt.